

Meine Damen und Herren, liebe Wienerinnen und Wiener,

ich möchte einen Dialog über das Zusammenleben in unserer Stadt führen. Über das, was Wien ausmacht. Und über das, was wir gemeinsam wollen. Und was wir nicht wollen.

Ich bin nach der Matura zum Studium nach Wien gekommen. Und ich war vom ersten Tag an verliebt in diese Stadt. In diese weltoffene, friedliche, bunte und spannende Weltstadt Wien.

Es begeistert mich nach wie vor jeden Tag bei meinen vielen Begegnungen, wie viele Menschen aus allen Bundesländern, aus der Europäischen Union und aus aller Herren Länder hier in Wien ihre neue Heimat gefunden haben. Sie studieren hier oder sie lehren und forschen. Sie stehen täglich mitten in der Nacht auf und holen frische Ware, um sie zum Beispiel bei mir ums Eck am Brunnenmarkt anzubieten. Sie chauffieren Taxis, Busse, Straßenbahnen und U-Bahnen für Millionen Fahrgäste jeden Tag. Sie passen auf die Kinder im Kindergarten auf. Sie pflegen Alte und Kranke.

Wien ist eine wachsende Stadt. Und Wien braucht Menschen, die gerne zu uns kommen, um hier ihren Beitrag für die Wirtschaft und die Gemeinschaft zu leisten. Es ist nicht nur das große geschichtliche Erbe, das Wien ausmacht. Es ist nicht nur Mozart, die Habsburger oder die Ringstraße und der Steffl. Es ist auch die Vielfalt seiner Einwohnerinnen und Einwohner, die Wien so besonders macht. Einst und auch jetzt. Diese Vielfalt ist ein wertvoller und starker Motor für Wien. Ein Motor für Fortschritt, für Innovation und auch für Freiheit.

Das Gegenteil von Vielfalt ist Einfalt. Es ist das, was uns Rechte Populisten gerne als Idealbild verkaufen. Es ist nicht mein Bild von Wien: Ich möchte nicht in einer einfältigen Stadt leben! Denn aus dieser Vielfalt in unserem Zusammenleben

schöpfen wir, schöpft Wien Kraft. Wo Kraft entsteht, entsteht auch Reibung. Und das ist in den vergangenen Wochen mehr als deutlich geworden.

Der 7. Oktober 2023 hat die Welt ein gutes Stück dunkler gemacht. Wir haben den grausamsten Angriff auf Jüdinnen und Juden seit dem Ende des 2. Weltkrieges erlebt. Die Bilder, die wir gesehen haben, lassen keinen Zweifel über: Die Hamas-Terroristen haben über 1000 Menschen – Männer, Frauen, Kinder, Alte – brutalst ermordet. Hunderte wurden verschleppt und sind noch in Geiselhaft. Diese Taten sind durch nichts zu rechtfertigen. Israel hat das Recht, sich dagegen zu wehren. Dass dabei palästinensische Zivilisten sterben, verletzt werden, vertrieben werden oder ihr Hab und Gut verlieren – das dürfen wir nicht außer Acht lassen und ich habe tiefes Mitgefühl für alle, die in diesem Konflikt zu Schaden kommen. Wir dürfen aber auch nicht verschweigen, dass die Hamas-Terroristen das Leid ihres eigenen Volkes in Kauf nehmen bei ihren feigen Anschlägen. Dass sie durch Stützpunkte in Krankenhäusern, durch hunderte fehlgeleitete Raketen ihr eigenes Volk umbringen. Denn das Geschäft der Terroristen ist nicht, eine politische Lösung, eine Zweistaatenlösung. Das Geschäft der Terroristen ist der Terror. Und das ist verabscheuenswürdig!

Dieser feige Angriff der Hamas hat auch bei uns in Wien, so wie in vielen Teilen Europas, kulturelle Konflikte an die Oberfläche gebracht. Die Bilder von Menschen, die seit dem 7. Oktober auch in Wien diesen Terror der Hamas feiern und das grausame Ermorden von Jüdinnen und Juden beklatschen, sind verstörend und inakzeptabel.

Antisemitische Parolen auf Demos, der Übergriff auf den jüdischen Tempel und der Brandanschlag auf den jüdischen Friedhof: Das ist furchtbar und nicht hinzunehmen.

Mein Vater ist als Jugendlicher vor dem kommunistischen Regime in Ungarn nach Österreich geflohen. Er hat die Repressalien, die Unterdrückung, die Bespitzelung, die Unfreiheit, unter der er und seine Familie damals gelitten haben, nie vergessen.

Wenn ich heute Bilder und Videos sehe von Menschen, die vor Terror, Krieg und Unterdrückung zu uns geflohen sind und jetzt IS-Fahnen schwenken, bin ich ehrlich gesagt fassungslos.

Mir erzählen jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger, dass sie überlegen, Wien zu verlassen und nach Israel auszuwandern. In ein Land, in dem Krieg herrscht. Eine jüdische Schule hat mir erzählt, dass sie keine Reise nach Brüssel machen können, da sie Angst hat und es zu gefährlich sei. Das erschüttert mich zutiefst.

Wir alle gemeinsam müssen der Herausforderung schonungslos ins Auge sehen und uns gegen die Feinde der offenen Gesellschaft & Demokratie zur Wehr setzen.

Die Feinde der offenen Gesellschaft warten innen und außen. Denn unsere europäischen Werte werden auch durch außen bedroht. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine ist ein brutaler und abscheulicher Angriff auf europäischen Boden und gegen europäische Werte. Putin darf damit nicht durchkommen – die Freiheit unserer offenen Gesellschaft ist in Gefahr. Er will Menschen über bestehende russische Grenzen unterdrücken. Wenn Diktatoren wie Putin glauben einen befreundeten Staat einnehmen zu können und gleichzeitig Europa destabilisieren zu können, muss Europa zusammenrücken und solidarisch mit der Ukraine sein, die sich im mutigen Freiheitskampf befinden. Wir müssen die Feinde von innen und von außen bekämpfen – und unsere Grundwerte und Prinzipien schärfen. Dazu müssen wir eine mutige

Debatte über diese gemeinsamen Grundwerte und Prinzipien führen, die unser Zusammenleben bestimmen.

Es sind drei ganz einfache Grundprinzipien, auf die wir uns stützen und die wir auch von allen einfordern, die bei uns leben wollen: Menschenwürde.

Pluralismus. Und Demokratie.

Unter Menschenwürde verstehe ich, dass jede und jeder Einzelne von Geburt an das Recht hat, ihr und sein Leben in Freiheit und nach eigenen Vorstellungen zu leben. Dazu gehört im Kern, dass Mann und Frau gleichgestellt sind. Und zwar überall: In der Schule, am Arbeitsplatz, spätabends auf dem Weg nach Hause oder im Supermarkt.

Zweitens Pluralismus: Die Freiheit jedes und jeder Einzelnen heißt auch, dass wir tolerant sind gegenüber allen Lebensentwürfen, Glaubensrichtungen, Weltanschauungen und sexuellen Orientierungen, solange nicht die Freiheit eines oder einer anderen eingeschränkt wird. Es ist egal, wen du liebst. Es ist egal, an was du glaubst oder nicht glaubst. Danach beurteilen wir dich nicht!

Und drittens die Demokratie: Das sind die Spielregeln, nach denen wir zusammenleben. Diese Spielregeln erstellen wir auf rechtsstaatliche Weise. Keine Religion steht über den staatlichen Institutionen. Es herrscht das Recht. Und nicht das Recht des Stärkeren. Die Gesellschaft hat eine Verantwortung für den Schutz von Minderheiten. Menschenwürde. Pluralismus. Demokratie. Ganz einfach.

Jede und jeder, der bei uns lebt oder zukünftig bei uns leben möchte, muss diese drei Werte bedingungslos akzeptieren. Und ja: Wir in Wien machen bereits viel, um gegen Diskriminierung, Hass, Gewalt und Antisemitismus

vorzugehen. Weil wir nicht erst seit dem 7. Oktober sehen, dass diese Tendenzen zunehmen.

In Wien begreifen wir Bildung als Schlüssel für gelungene Integration. Der letztlich veröffentlichte Integrationsmonitor zeigt deutliche Fortschritte bei Bildungsabschlüssen bei Zugewanderten auf – auch, wenn noch viel zu tun ist, weil es muss klar sein, dass jede und jeder, der eine Pflichtschule verlässt sinnerfassend lesen und schreiben können muss. Unser Rezept:

- Mehr Geld für Kindergärten – in den nächsten 2 Jahren plus 24%
- Wir bauen Ganztagschulen aus
- Wir stocken die Basisbildung zum Nachholen vom Pflichtschulabschluss auf
- Und wir bieten Sommerdeutschkurse an

Wir leisten Aufklärungsarbeit zum Nahost-Konflikt mittels Unterrichtsmaterialien in den Wiener Schulen & ermögliche Fortbildung für Lehrpersonen. Wir setzen konkrete Maßnahmen gegen Gewalt an Schulen, denn die Gesamtzahl der Suspendierungen ist im Schuljahr 2022/23 auf 814 gestiegen. Beispielsweise mit verpflichtenden Gesprächen mit den Eltern und Kindern bei Suspendierungen. Bleibt man den Gesprächen fern, muss eine Meldung bei Kinder- und Jugendhilfe erstattet werden. Mit den Wiener Bildungschancen bieten wir an allen Pflichtschulen Workshops zur Prävention an – im konkreten sind das Workshops von externen Anbieter*innen, die jedes Klassenzimmer buchen kann – die Kosten dafür übernimmt die Stadt Wien. Mit „Respekt: Gemeinsam Stärker“ ermöglichen wir ein Gewaltschutzprogramm für Wiener Mittelschulen. Wir setzen auf Schulkooperationsteams der Wiener Kinder- und Jugendhilfe. Wir haben die Schulsozialarbeit deutlich aufgestockt. Es findet regelmäßig ein Runder Tisch zu Gewalt an Schulen in der

Bildungsdirektion statt. „Wir alle sind Wien“ – ein Influencer-Projekt in Zusammenarbeit mit der Beratungsstelle Extremismus – setzt bei Jugendlichen im digitalen Raum an. Es gibt die Schulung „Differenzierung und Kompetenz zum Nahostkonflikt in der Jugendarbeit“ für die gesamte Jugendarbeit. Die Fachstelle Demokratiebildung ist im Aufbau – ein Kompetenzzentrum zur Stärkung der Extremismusprävention in der offenen Jugendarbeit. Es gibt Fallkonferenzen bei extremistischen Hochrisikopersonen unter Beiziehung von der Polizei. Das Wiener Netzwerks für Prävention und Demokratiekultur leistet wichtige Arbeit. Und darüber hinaus verstärken wir Projekte gegen Antisemitismus.

Es sind unzählige größere und kleinere Stellschrauben an denen wir hier in Wien drehen. Weil wer glaubt, dass man mit einer einzelnen Maßnahme oder populistischen Ansagen die Herausforderungen stemmt, ist im besten Fall naiv, im schlechtesten Fall niederträchtig und populistisch. Keine Schlagzeile löst die Probleme vor denen wir stehen. Wien hat im Bildungs- und Integrationsbereich ein Angebot wie kaum eine andere Stadt der Welt. Reicht das, um die Probleme vollständig zu lösen? Nein.

Es reicht nicht, wenn Wien alleine an einem Strang zieht. Denn wir brauchen Maßnahmen für ganz Österreich. Maßnahmen, die wir allein in Wien gar nicht beschließen können. Wir können angesichts der aktuellen Entwicklung nun vieles machen, was typisch österreichisch wäre: Wir können weiter zu- und wegsehen und nichts machen. Wir können als Schnellschüsse ein paar kosmetische Gesetzesänderungen vornehmen und uns dann wieder zurücklehnen. Wir können uns parteipolitisch streiten und dem jeweils anderen Unfähigkeit vorwerfen. Oft in völliger Unkenntnis der Sache.

Als Wiener Vizebürgermeister kann und will ich Missstände wie ein mittelalterliches Frauenbild, Antisemitismus oder Hass auf LGBTIQ-Personen nicht hinnehmen. Daher sage ich in aller Klarheit: Österreich – Wir haben ein Problem!

Wir dürfen als weltoffene und vielfältige Gesellschaft vor den existenten und ernststen Problemen nicht wegschauen. Ein gutes Zusammenleben und erfolgreiche Integration bestehen aus Angeboten aber auch aus klaren und harten Konsequenzen, wenn diese verbindlichen Angebote nicht angenommen werden. Das gilt für den Spracherwerb, für die Integration in Ausbildung und Arbeitsmarkt genauso wie für die vollständige Akzeptanz der Grundwerte und Prinzipien unserer Gesellschaft.

„Spiele nicht mit den anderen Kindern!“ – „Heirate nur die unseren!“ – „Glaube nicht an ihre Gesetze!“

Menschen – leider allzu oft Jugendliche – mit Migrationshintergrund teilen nicht uneingeschränkt unsere Werte und Prinzipien. Verstärkt wird dies an unterschiedlichen Orten. So tanzen die Feinde unseres guten Zusammenlebens zum Beispiel auf TikTok. Der gefährlichste Raum ist nicht die Parkbank, sondern das Smartphone. Und es sind nicht nur Fake-News, sondern ganz reale Hassausbrüche, Anleitungen zu Unruhe bis hin zu Terror und Totschlag. In der Schule, wo im besten Fall das Zusammenleben gelernt wird, kann auch das Verschmelzen der Gleichgesinnten oder der Bruch mit der westlichen Wertewelt vollzogen werden. In Vereinen und Hinterzimmern werden Gedanken gewälzt und entwickeln sich Gegengesellschaften. Dort werden gefährliche Entscheidungen getroffen, die aktiv die Teilhabe an der Mehrheitsgesellschaft verhindern.

Eine Studie des Integrationsexperten Kenan Güngör mit dem Meinungsforschungsinstitut SORA zeigt, dass illiberale und LGBTI-feindliche Haltungen unter jungen Muslimen überdurchschnittlich stark ausgeprägt sind. Der Aussage "Homosexualität ist nie okay" stimmen 15 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher ohne Migrationshintergrund zu. Unter jungen Menschen mit afghanischen, syrischen und tschetschenischen Wurzeln – oftmals junge Männer auch in zweiter oder dritter Zuwanderergeneration – ist die Zustimmung zu dieser Totalabwertung erschreckend hoch: 51 Prozent, 50 Prozent beziehungsweise 41 Prozent der Befragten stimmen zu. Das ist mehr als problematisch.

Mir ist es wichtig zu betonen, dass wir diese Probleme nicht zum Anlass nehmen die muslimische Community pauschal zu verurteilen – eine Religionszugehörigkeit darf kein Grund sein verurteilt oder ausgegrenzt zu werden. Wir müssen den tüchtigen Marktstandler aus Syrien oder die fleißige Pflegerin aus Afghanistan vor einer gefährlichen Stigmatisierung schützen – Menschen wie sie leisten einen wichtigen Beitrag für unsere Gesellschaft. Menschen wie sie haben es nicht verdient mit den Feinden unserer Gesellschaft in einen Topf geworfen zu werden. Vielmehr sind sie ein willkommener Teil unserer Gesellschaft!

Daher in aller Klarheit: Diese zum Teil höchst problematischen Anschauungen werden wir nur GEMEINSAM mit der muslimischen Community verändern können.

Es ist der Moment zu sagen: Die Zeit ist jetzt! Die Zeit ist jetzt, um das demokratische Haus Österreich zu sanieren: Das Fundament sind gemeinsame Spielregeln, die Fähigkeit zum Austausch und ein solidarisches Verhalten gegenüber der Gesellschaft. Die Zeit ist jetzt, um Werte und Prinzipien

gemeinsam festzulegen und zu leben: Ein bedingungsloses Teilen unsere Grundprinzipien bzw. der Wille, sie sich rasch anzueignen. Wer sich nicht entsprechend dieser Prinzipien verhält, muss mit klaren Konsequenzen rechnen. Die Zeit ist jetzt, um einen nationalen Schulterschluss zu begehen – über alle ideologischen Grenzen hinweg.

Daher fordere ich von Bundeskanzler Nehammer und Vizekanzler Kogler einen Konvent, bei dem Prinzipien für unser Zusammenleben festgelegt werden: den Konvent „Das Prinzip Österreich“

Bei diesem Konvent sollen Bundespräsident, Bundesregierung, Parlamente, Landesregierungen und Gemeinden vertreten sein. Darüber hinaus alle Religionsgemeinschaften und Jugendvertreter*innen. Österreich ist ein Land mit Prinzipien und an diese Prinzipien muss man sich halten, um Teil der Gesellschaft zu sein.

Und die Zeit ist jetzt, um diese Prinzipien einzufordern und strukturelle Maßnahmen zu setzen. Mit einer klaren Haltung bei Gegenwind entfalten wir durch einen nationalen Kraftakt Rückenwind für Demokratie, europäische Werte, Freiheit, Gleichheit und Wohlstand.

Prinzipien und Werte müssen von allen geteilt und praktiziert werden. Ich will das ganz klar ausschildern und konkretisieren – zu diesen Prinzipien und Werten gehören für mich:

- Erstens: Mann und Frau, Menschen unterschiedlichen Geschlechts oder sexueller Orientierung gleich und mit Respekt und Anstand zu behandeln. Vor dem Recht, vor der Gemeinschaft, an der Arbeitsstätte, auf der Straße, im Schwimmbad und Frühmorgens am Heimweg. Alle Menschen sind frei und gleich an Würde geboren.

- Zweitens: Glauben und Lebensform zu respektieren. Religiöse Herabwürdigungen oder LGBTIQ Feindlichkeit können in einer freien Gesellschaft nie geduldet werden. Wie jemand liebt und glaubt ist Privatsache.
- Drittens: Keine Religion steht über den staatlichen Institutionen. Es herrscht das Recht und nicht das Recht des Stärkeren. Die Gesellschaft hat eine Verantwortung für den Schutz von Minderheiten.

Mit dem Ziel die offene Gesellschaft – im Sinne Karl Poppers – gegen ihre Feinde bedingungslos zu verteidigen. All das bedeutet in keiner Weise Assimilation: **Gemeinsam leben – unter demselben Dach und im selben Haus:** In Vielfalt vereint! Demokratie ist eine Medaille mit zwei Seiten:

- Die eine Seite steht dafür in dieser Gesellschaft willkommen zu sein und eine Chance zu bekommen – Österreich ist ein Land der Zuwanderung, ohne Zuwanderung ging es nicht, geht es nicht und wird es nicht gehen
- Die andere Seite steht dafür einen Beitrag zu leisten – Menschen, die sich integrieren wollen, einen Beitrag leisten und unsere Werte teilen

Diese Prinzipien haben meine Familiengeschichte und damit mein Leben geprägt. Als mein Vater 1956 aus Ungarn nach Österreich geflohen ist, hat Österreich diesen allein reisenden Jugendlichen willkommen geheißen. Er hat die Chance bekommen, Teil der Gesellschaft zu werden und sich etwas aufzubauen. Und er hat diese Chance ergriffen und seinen Kindern – meiner Schwester und mir – etwas mitgegeben. Umso mehr schockieren mich Geschichten, wie die eines Taxifahrers, der mir sagt, er sei Türke, obwohl er in Österreich geboren und aufgewachsen ist. Das macht schon nachdenklich. Und die Vergangenheit hat gezeigt: Zahnlose Absichtserklärungen sind Wasser auf

die Mühlen für die, die uns spalten wollen, daher erwarte ich einen tabulosen Diskurs über Sanktionen – ganz im Sinne einer wehrhaften Demokratie

Der Konvent „Das Prinzip Österreich“ soll sich neben dem klaren Bekenntnis zu gemeinsamen Werten und Prinzipien, mit der konkreten Festlegung struktureller Maßnahmen auseinandersetzen:

- Beim Thema Abschiebung müssen wir bessere Prozesse aufsetzen, um konsequent zu handeln – Wir schieben derzeit Lehrlinge ab und Hassprediger bleiben da: Das kann es ja wohl nicht sein!
- Mit der verpflichtenden Teilnahme an Förderangeboten ermöglichen wir den Beitrag, den wir dann auch einfordern.
- Die Streichung von Förderungen für Vereine, die gegen die Prinzipien verstoßen.
- Die Schließung von Schulen oder Vereinen, die sich wiederholt Prinzipien und Werten verschließen.
- Das Aussetzen oder Kürzen von Sozialleistungen: Wer bei Werten, Sprache oder Beitrag zur Gesellschaft nicht liefert, verliert schrittweise den Anspruch auf Sozialleistungen.
- Strafen für Bundesländer, die Asylquote nicht erfüllen.
- Einen stärkeren Fokus auf Bewährungshilfe: Enge und langfristige Begleitung, wenn man aus der Haft entlassen wird.
- Ein verpflichtendes Unterrichtsfach „Leben in einer Demokratie“ –
- Demokratie und Ethik von der Volksschule an für eine Schule als religionsneutralen Raum.
- Eine aktivierende Integrationspolitik ist gleichzeitig auch eine verbindliche Integrationspolitik: Dazu gehören verpflichtende Deutschkurse im Sommer

und die Einforderung, dass Eltern einen Beitrag leisten – ist dies nicht der Fall soll es Strafmöglichkeiten geben.

- Für mich ist klar, dass Mehrsprachigkeit ein Schatz und große Chance ist, aber Voraussetzung ist Deutsch, denn die Prinzipien gelungener Integration sind Sprache, Arbeit und gemeinsame Werte

Egal ob Antisemitismus von Rechtsextremen, Linksextremen oder von Islamisten – er darf in Wien, in Österreich, in Europa keinen Platz haben! Genauso wenig andere Abwertungen wegen Religion, Geschlecht, oder sexueller Orientierung. Wenn Menschen an unseren europäischen Werten rütteln, sehe ich es als meine Aufgabe unsere Prinzipien zu stärken, damit diese nicht zerrüttet werden.

Wer ernsthaft über Integration spricht, muss auch über Migration sprechen. Und da komme ich zu Europa: Die politische Gemeinschaft in Europa hat bei diesem Thema über weite Strecken versagt. An vorderster Stelle genau die, die am lautesten schreien – sie sind oder waren über Jahre selbst in der Verantwortung. Leider findet Ungarn mit der österreichischen Bundesregierung Nachahmer – zuletzt gipfelte die populistische Unvernunft und der Drang zur schnellen Schlagzeile im Schengen-Veto.

Daher fordere ich eine politische Trendwende: Die Zeit der politischen Besinnungslosigkeit muss vorbei sein. Die Zeit für eine politische Besinnung ist jetzt!

Zuwanderung soll entweder aus humanitären Gründen oder weil es gute volkswirtschaftliche Argumente dafür gibt, möglich sein. Sie ist sogar notwendig für unseren gesellschaftlichen Wohlstand. Der Weg nach Europa und Österreich

führt entweder über die Genfer Flüchtlingskonvention oder eine Fähigkeit, die am österreichischen Arbeitsmarkt gesucht ist.

Jeder Zuzug muss letztlich dokumentiert, kontrolliert und legal stattfinden. Im Gegenzug bieten wir Schutz, Legalität und Zugang zum Gemeinwesen. Wer in unsere Gesellschaft investiert, soll auch von unserer Gesellschaft profitieren. Wer gegen unsere Regeln verstößt, der gehört bestraft. Wir dürfen Fehler nicht wiederholen – es darf nicht aufgrund von falsch verstandener Toleranz der Mut fehlen, auch und besonders das Teilen unserer Grundwerte einzufordern und ihre Ablehnung hart zu sanktionieren.

Die visionären Gedanken der europäischen Gründerväter schienen grenzenlos – die Idee war es Grenzen zu durchbrechen. Die Vision den Menschen Freiheit zu geben, um so neue Wege gehen zu können schien unbegrenzt. Die Europäische Union ist dem Liberalismus zu verdanken und genau dieser Liberalismus ist es, der dieses europäische Fundament zusammenhält, zusammenhalten wird und weiterentwickelt. Der Nationalismus hingegen – der spaltet Europa. Für mich ist Europa überall dort, wo Freiheit ist. Europa – und die damit verbundene Freiheit – soll nicht nur vernünftig sein, sondern auch profitabel – die Menschen müssen wissen: da habe ich was davon, das schafft mir Möglichkeiten, Chancen und hilft mir dabei – wenn ich an etwas glaube und daran arbeite – meine Ziele zu erreichen. Heute bleiben Visionen aus, es wird so heftig daran gearbeitet Grenzen innerhalb von Europa wieder zu errichten, dass man sogar so weit geht dem eigenen Horizont Grenzen zu setzen.

Die Vision muss wieder größer als die Blockade werden! Die Vision von einem handlungsfähigen Europa – in Freiheit und Vielfalt vereint! Mehr Europa – für den Schutz der Außengrenzen. Mehr Europa – für eine gemeinsame Asyl- und

Migrationspolitik. Mehr Europa – um der Festung Österreich die Vereinigten Staaten von Europa entgegenzuhalten

Abschließend möchte ich die Frage „Warum wir den Konvent ‚Das Prinzip Österreich‘ brauchen?“ beantworten: Weil wir vor einer historischen Weggabelung stehen. Es macht mich besorgt, dass der Antisemitismus, Diskriminierung, Islamismus und Radikalisierung sowohl rechts als auch links warten und die Richtungen solche Extreme einschlagen, dass sie in die Vergangenheit führen. Gehen wir es gemeinsam an – Kümmern wir uns darum! Zusammenstehen – um gemeinsam nach vorne zu gehen: Die Zeit ist jetzt!